Staatliche Museen zu Berlin
Preußischer Kulturbesitz

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
ABTEILUNGSLEITERIN

kommunikation@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum

ANNE SCHÄFER-JUNKER
PRESSE

Telefon: +49 30 266-42 34 02
Telefax: +49 30 266-42 34 09

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse

Berlin, den 7.6.2012
PRESSEMITTEILUNG
Museen Dahlem
Museum für Asiatische Kunst – Staatliche Museen zu Berlin
Ort: Museen Dahlem, Museum für Asiatische Kunst, Ostasiatische Kunstsammlung Thronsaal, Lansstr.8, 14195 Berlin

Ausstellung
China und Preußen – Porzellan und Tee
Im Rahmen der Veranstaltungsreihe "Kunst - König - Aufklärung" der Stiftung Preußischer Kulturbesitz aus Anlass des 300. Geburtstags Friedrichs des Großen am 24. Januar 2012. Eine Ausstellung des Museums für Asiatische Kunst, vom 8.6.2012 bis zum 31.12.2012.
Geöffnet: Di – Fr 10 – 18 Uhr, Sa + So 11 - 18 Uhr, Mo geschlossen

Zur Eröffnung Do 7. Juni 2012, 19 Uhr sprechen
Klass Ruitenbeek
Direktor des Museums für Asiatische Kunst – Staatliche Museen zu Berlin
Herbert Butz
Leiter der Ostasiatischen Kunstsammlung, Museum für Asiatische Kunst – Staatliche Museen zu Berlin

China und Preußen – Porzellan und Tee

Mit dieser Präsentation im ‚Thronsaal' des Museums und einem eigens eingerichteten ‚Preußen-Kabinett' wird auf zwei zentrale Errungenschaften des Fernen Ostens verwiesen, die unter Friedrich II. eine Brücke nach Ostasien schlugen: Porzellan und Tee. Die Ausstellung wirft ein Schlaglicht auf ein frühes Kapitel global ausgerichteter preußischer Handelsgeschichte und damit verbundenen kunsthistorischen Implikationen.

Unter dem Stichwort „Chinesisches Porzellan" werden Teile des um 1755 als Geschenk der preußischen Ostindienkompagnie für Friedrich II. in Kanton gefertigten und mit dem Großen Preußischen Staatswappen verzierten Services gezeigt, das die Stadt Emden mit einem der Schiffe der preußischen Handelskompanie erreichte. Einer Inszenierung von zahlreichen Tellern aus dem Service an einer Wand im ‚Thronsaal' des Museums für Asiatische Kunst gegenübergestellt, wirkt das ikonische Werk „Teehaus" des Konzeptkünstlers und kritischen Geistes Ai Weiwei (geb. 1957) als zeitgenössischer Kontrapunkt. Das „Teehaus" ist als Leihgabe von Dieter und Si Rosenkranz der Ostasiatischen Kunstsammlung anvertraut. Das gewichtige Werk (3600 kg) besteht aus 378 Quadern und 54 Prismen von gepresstem Pu'er-Tee, der in der südwestchinesischen Provinz Yunnan angebaut und in China außerordentlich geschätzt wird.

Das aus Kanton als Geschenk für den König mitgebrachte Porzellanservice steht im Fokus der Ausstellung, von dem rund 75 Teile präsentiert werden, darunter Leihgaben von der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, der Stiftung Huis Doorn und dem Kunstgewerbemuseum – Staatliche Museen zu Berlin.

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
ABTEILUNGSLEITERIN

kommunikation@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum

ANNE SCHÄFER-JUNKER
PRESSE

Telefon: +49 30 266-42 34 02
Telefax: +49 30 266-42 34 09

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse

Ein Deckengemälde von August Terwesten im Schloss Oranienburg

Der preußische Traum von den Schätzen des Fernen Ostens gewinnt in einem Deckengemälde des holländischen Hofmalers in preußischen Diensten, Augustin Terwesten (1649-1711), im Schloss Oranienburg auf das Schönste Gestalt. Es hat sich glücklicherweise dort im Porzellankabinett erhalten und huldigt in allegorischer Weise der Einführung des Porzellans und des Tees in Europa. In die Ausstellung des Museums für Asiatische Kunst in Berlin-Dahlem ist das Bild als Deckenprojektion einbezogen. In himmlischer Sphäre sind zum Lobpreis von Porzellan und Tee zahlreiche Götter und Personifikationen vereint, darunter als Emblem für den Osten Apollon im Sonnenwagen. Die zentrale, als Orania gedeutete Frauengestalt, hält in ihrer erhobenen Rechten eine vierkantige Teebüchse aus Porzellan. Putten zu ihrer Rechten sind beim Teetrinken gezeigt. In dem 1697 entstandenen Bild sind chinesische und japanische Porzellane ‚porträtiert', die sich im Original tatsächlich auch im Oranienburger Porzellankabinett befanden.

Die „Königlich Preußische Asiatische Compagnie zu Emden auf Kanton in China"

Porzellan zählt gleich von Anbeginn zu einem der bevorzugten Handelsgüter der von den Holländern im Jahre 1602 gegründeten Handelsgesellschaft ('Vereenigde Oostindische Compagnie'), die zwischen 1602 und 1657 mehr als drei Millionen Stücke auf ihren Schiffen nach Europa brachte. Auch Preußen war bekanntlich rasch vom Porzellanbazillus befallen. Die fernöstlichen Preziosen unter den Schätzen der brandenburgisch-preußischen Kunstkammer und reich ausgestattete Porzellankabinette geben beredtes Zeugnis von dieser Vorliebe. Die Pläne des Großen Kurfürsten indessen, eine ‚ostindische' Handelsgesellschaft nach dem überaus erfolgreichen holländische Vorbild zu gründen, waren zum zunächst zum Scheitern verurteilt. Dies sollte erst Friedrich II. (reg. 1740-1786) gelingen, der am 8. Juli 1751 den endgültigen Oktroi (Privileg) auf 20 Jahre für die "Königlich Preußisch Asiatische Handlungs-Compagnie von Emden auf China" ausstellte, die bis 1757 vier Handelsschiffe ("König von Preußen", "Burg von Emden", "Prinz von Preußen" und "Prinz Ferdinand von Preußen") auf große Fahrt schicken konnte. Sie brachten aus Kanton neben anderen Gütern vor allem gewaltige Mengen an Tee und das begehrte Porzellan in großer Zahl nach Emden, das dort öffentlich versteigert wurde.

Das erste Compagieschiff „König von Preussen" traf am 6. Juli 1753 wieder in Emden ein. Hauptteil der Ladung waren Tee (546.678 Pfund, Amsterdamer Gewicht), Rohseide (3040 Pfund), Seidenstoffe und beträchtliche Mengen an Porzellan. Das Schiff hatte 6 Monate auf der Hinreise und 5 Monate und 22 Tage auf der Rückreise zugebracht, in Kanton lag es 4 Monate und 15 Tage vor Anker. Daniel Lentz (1695-1768), Präsident der Ostfriesischen Kammer, konnte am 9. Juli 1753 dem König aus Emden u.a. stolz berichten: „Die Sinesen die vorhero schon vieles von den Preussen gehört, haben sich gefreuet, diese Nation auch kennen zu lernen, auch ihr sogleich alle Freiheit zugestanden, so ander Nationes dort geniessen.." Auch habe die Besatzung gerühmt, „dass die in Canton gelegenen Schiffe der Frantzosen, Engelländer, Holländer, Schweden und Dänen, ihr

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
ABTEILUNGSLEITERIN

kommunikation@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum

ANNE SCHÄFER-JUNKER
PRESSE

Telefon: +49 30 266-42 34 02
Telefax: +49 30 266-42 34 09

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse

alle Hülfe und Höflichkeit erwiesen haben, besonders die frantzösische Capitains“ (s. Ring a.O. S. 118f.)

Ein Wappen-Service aus Kanton für Friedrich II

Mit der “Prinz von Preußen” gelangte offenbar 1755 als Präsent der Handelsgesellschaft für den König - ein umfangreiches mit dem großen Preußischen Staatswappen verziertes Tafelservice nach Emden. Doch da das Schiff bei Borkum auf Sand lief und das Service Schaden nahm, kam es als Geschenk für den König nicht mehr in Betracht. Dokumente über den Schiffsbruch der „Prinz von Preußen“ und anschließende gerichtliche Untersuchungen haben sich im Niedersächsischen Staatsarchivs Aurich erhalten. So heißt es dort zu der am 10. Juli 1755 aus Kanton zurückkehrenden „Prinz von Preußen“, dass das Schiff„außer der Insul Borkum ein Meil ungefehr von Land ab, des Morgens um neun versegelt und auf besagtes Riff von Borkum versetzt worden“ sei (Transkription von Dr. Jörg Deuter). Die verantwortlichen Lotsen wurden zur Rechenschaft gezogen und bestraft. Erst viele Jahren später (1764) wurde nach einer Anzeige in den Ostfriesischen wöchentlichen Anzeigen und Nachrichten aufs Jahr 1764, Nr. 12 vom 19.3. 1764, die Versteigerung des königlichen Wappen-Services für den 3. April angekündigt (“auch ein noch vorhandenes Porcellainen Tafel-Servis mit dem Königl. Wapen, in kleine Parteyen vertheilt, an den Meistbietenden zu verkaufen“). Später sollten Angehörige des preußischen Königshauses zahlreiche Teile davon erwerben, die in das 1877 gegründete Hohenzollern-Museum im Schloß Monbijou gelangten, wo schließlich wieder mehr als 150 Teile versammelt waren. Einiges davon hat sich in den Sammlungen der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz erhalten. Jene nach Huis Doorn, dem Exil von Wilhelm II, gelangten Teile „waren in der Kaiserzeit im Berliner Schloss in der Braunschweigischen Galerie im zweiten Obergeschoß in einer der vermauerten Fensternischen in dekorativer Anordnung aufgestellt „ (Baer 1991 S. 110).

Das zentrale Motiv aller größeren Teile stellt das aufwendig mit Schmelzfarben gemalte und vergoldete Preußische Staatswappen mit vierzig Einzelwappen vor dem hermelingefütterten purpurnen Zelt unter einem bekrönten Lamprequin dar. Es wird von der Kette des Schwarzen Adler-Ordens umrahmt und von zwei als Flußgöttern gedeuteten “Wilden Männern” mit Fahne eingefasst. Auf dem Zelt ist die Königskrone mit dem Reichspanier gezeigt. Die Konsole unter dem Zelt trägt die Devise “Gott mit uns”. Über dem Wappen ist auf dem Rand der Schwarze Adler dargestellt. Mit frappierender Sorgfalt und Präzision hat der chinesische Porzellanmaler die ihm fremden Motive von der ihm zur Verfügung stehenden Vorlage auf die Porzellane übertragen.

Der preussische ‚Ostasienpiaster’

Mit der Gründung der in Emden ansässigen Preußisch-Asiatischen Compagnie verband sich das Ziel, die Wirtschaftskraft der zu Preußen zählenden Provinz Ostfriesland zu stärken. In einem Schreiben an den König vom 16.7. 1751 schlug einer der Direktoren vor, 10 bis 20.000 Taler mit dem Bild und Wappen des Königs schlagen zu lassen, damit die “Indianer” eine Gedächtnismünze hätten. Der Vorschlag versprach wirtschaftli-

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
ABTEILUNGSLEITERIN

kommunikation@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum

ANNE SCHÄFER-JUNKER
PRESSE

Telefon: +49 30 266-42 34 02
Telefax: +49 30 266-42 34 09

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse

chen Nutzen, da der Silberpreis im Fernen Osten deutlich höher lag als in Europa, und sich mit dem Export der Münze gute Gewinne erzielen ließen. Friedrich II. war einverstanden und bestimmte Aurich als Münzstätte. Die Vorderseite dieser zu den schönsten Prägungen Friedrichs des Großen zählenden Münze zeigt das Brustbild des jungen Königs im Harnisch mit dem Orden des Schwarzen Adlers und dem Hermelinmantel. Unter dem Arm befinden sich die Initialen des Klever Stempelschneiders Johann Christian Marmé. Auf der Rückseite schwebt der preußische Adler über einem von einem “Wilden Mann” und einem Chinesen gehaltenen Wappenschild mit einem Dreimaster. Der “Wilde Mann” hält eine Keule, der in der Art eines Literatenbeamten gezeigte Chinese einen Seidenstoffballen unter dem Arm. Zu seiner Linken steht ein verschnürter Teeballen, auf dem zwei Porzellangefäße stehen, eine Balustervase und ein Topf, beide mit Deckel. Unter dem Wappenschild ist ein Barockrahmen dargestellt, der die Buchstaben KPACVE (Königlich Preußisch-Asiatische Compagnie von Emden) trägt. Das Motto auf dem verschlungenen Band darunter lautet: Confidentia in Deo et Vigilantia (“Vertrauen auf Gott und Wachsamkeit”).

Was immer den Schöpfer dieser Darstellung, die den Segen des Königs fand, bewusst oder unbewusst im Einzelnen bewogen haben mag, den Chinesen mit dem “Wilden Mann” als Pendant zu verbinden, ist nicht bezeugt. Vielleicht sollte hier die Vorstellung walten, daß dem “Wilden Mann”, der eine europäische Macht repräsentiert, mit Bedacht ein “zivilisierter”, und mit Luxusgütern ausgestatteter Vertreter jenes Reiches gegenübergestellt wurde, das in der Zeit Friedrichs als Musterbeispiel eines aufgeklärten Landes, als Idealstaat Leibniz´scher Prägung, verstanden wurde.

Text: Dr. Herbert Butz, Stellvertretender Direktor des Museums für Asiatische Kunst und Leiter der Ostasiatischen Kunstsammlung

Katalog
Herbert Butz: China und Preußen - Porzellan und Tee
Mit einem Essay von Klaas Ruitenbeek. Berlin: Staatliche Museen zu Berlin 2012. 32 Seiten, mit zahlreichen farbigen Abbildungen. Preis: € 5